

# Maulwürfe

## blockieren uns

**D**er Eindruck drängt sich irgendwie auf: Viele Unternehmen sind von geheimdienstlichen Aktivitäten des Wettbewerbs – unterwandert – von Maulwürfen. Und es scheint immer mehr Firmen zu gelingen, ihre Maulwürfe bei der Konkurrenz erfolgreich unterzubringen. Anders kann es nicht zu erklären, dass die Arbeitszeit ganzer Abteilungen strategisch gekonnt mit sinnlosen E-Mails blockiert oder absorbiert wird.

Da werden Betreff-Zeilen getextet mit schwer zu dechiffrierenden Botschaften. Da wird der Empfänger mit Aufmerksamkeit heischenden Überschriften wie „Zur Information“ gezwungen, sich durch literarisch aufgeblähte Texte voller Schreibfehler durchzuarbeiten. Um dann am Ende festzustellen, dass der Informationsgehalt für ihn bei Null liegt, dass ihn das Thema gar nicht betrifft. Da werden Anhänge in Formaten ver-



**JÜRGEN  
GOLDFUSS**

ist Management-  
berater und  
Bestsellerautor

schickt, bei denen die gängigsten Entschlüsselungsprogramme versagen. Und um die Bedeutung des Absenders unmissverständlich zu demonstrieren, gelten Anhänge mit weniger als zehn MB als vollkommen indiskutabel. Da werden CC- und BCC-Sicherheits-Verteiler aufgebaut, um auch vorsorglich noch den letzten Mitarbeiter in die Informationskette mit einzubeziehen. Ein cleverer Schachzug, um möglichst viele Kollegen von produktiver Arbeit abzuhalten. Da werden E-Mails an einen Kollegen verschickt, der im selben Raum sitzt. Und unter dem Deckmantel des persönlichen Kontaktes wird anschließend telefonisch nachgefragt, ob er die E-Mail auch erhalten hat.

Früher hatten es die Saboteure in den Unternehmen wesentlich schwerer, denn jede Kopie wurde durch unterschiedlich gefärbtes Papier sichtbar vor Augen geführt – die Papier-Berge fielen deshalb eher auf. Heute hingegen kann mit schnelleren, für andere unsichtbaren Methoden der Informationsfluss drastisch aufgebläht und die Effizienz eines Unternehmens gezielt untergraben werden.

Die Maulwürfe bedienen sich aber nicht nur moderner Medien, nein, als Profis setzen sie auch altbewährte Produktivitätsbremsen ein – zum Beispiel Meetings. Da sitzen sechs Teilnehmer zusammen und warten zehn Minuten auf den siebten, den Maulwurf. Der Maulwurf kalkuliert kühl: Sechs mal zehn Minuten Arbeitszeit – schon wieder eine Stunde gestohlen. Um noch wirksamer schädigen zu können, erhöht er beim nächsten Meeting die Zahl der Teilnehmer, denn es spielt ja offenbar jeder widerspruchslos mit. Und damit sich alle richtig blockieren können, wird auf die rechtzeitige Bekanntgabe des Meetingziels verzichtet. Um allen dann ausreichend Zeit zu geben, sich intensiv miteinander beschäftigen zu können, spart man sich auch einen steuernden Moderator, denn der könnte ja die Arbeit des Maulwurfs zunichte machen.

Für das Image des Unternehmens hat sich der Maulwurf natürlich auch etwas einfallen lassen. Um nach außen hin die Wertschätzung für die zahlenden Kunden für jeden sichtbar zu demonstrieren, hat er die besten Parkplätze am Haupteingang mit den Schildern der Unternehmensleitung versehen. Maulwurfsspuren wohin man schaut. Oder glauben Sie etwa, dass es sich hier nicht um von der Konkurrenz unterwanderte Unternehmen handelt? Glauben Sie, was Sie wollen. Ich glaube weiter an die Maulwurf-Theorie.